

7.Abrahamsfest Marl/Ruhrgebiet – 2007

21.April 2008

Sachbericht

Thema:

„Gesund/Krank – Heilung, Frieden“

Zum siebten Mal feierten Juden, Christen und Muslime das Abrahamsfest Marl – in der Zeit vom 28.Oktober 2007 bis kurz vor Weihnachten 2007.

Bei dessen Gesamt-Thema „gesund/krank – Heilung, Frieden“ ging es um menschliche Befindlichkeiten, denen niemand entrinnen kann und wozu sich alle verhalten (müssen). Erfahrungen der Krankheit und der Heilung sind Basis-Themen in den Religionen und Kulturen der Menschheit. In ihnen sind alte Weisheiten und Heilkünste, Forschungen am Menschen, alternative Heilkunst und moderne Medizin lebendig und wirksam. Die Verflechtungen zwischen jüdisch, muslimisch und christlich geprägter Medizin und Anthropologie wurden deutlich. Die Veranstaltungen des 7.Abrahamsfestes gingen darauf ein und hatten im Blick auch krank-machende und heilende gesellschaftliche Strukturen

Der Sachbericht über dieses Ereignis ist Anlass, sozusagen nach 7 Jahren eine vorläufige Zwischen-Bilanz zu ziehen. So gliedert sich der Sachbericht in 4 Teile:

Teil I: Abrahamsfest Marl – ein Modell – überregional bedeutsam – nachhaltig...

Teil IIanhand von 14 Beispielen erläutert

Teil III Veranstaltende – Kooperationspartner – „Null“-Etat

Teil IV Hinweise zu den einzelnen Veranstaltungen

I Modell – überregional bedeutsam – nachhaltig.....

Das 7.Abrahamsfest kombinierte wieder

- Basis-Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in religiösen Gemeinden im jeweiligen Stadtteil-Kontext sowie in Schulen,
- Mit Erwachsenen und älteren Jugendlichen Abende der Begegnung miteinander und der Bildung anlässlich von Vortrags- und Diskussions- Veranstaltungen mit kompetenten ReferentInnen,
- Generationen- verbindende Veranstaltungen zum Auftakt in einer wichtigen Schule und beim 7.Abrahams-Gastmahl im Rathaus.

Die Teilnehmenden kamen nicht nur aus Marl und dem Kreis Recklinghausen sondern aus vielen Städten im Ruhrgebiet und im Rheinland – bei der Eröffnung und dem Abrahams-Gastmahl aus weiteren Orten in Deutschland.

Gleichermaßen am Ort sowie überörtlich als Modell für andere in Deutschland gilt: die Aktivitäten selber und die Berichterstattung darüber sowie das Erzählen darüber von beteiligten Menschen bzw von solchen, die davon gehört haben, tragen dazu bei, Vorurteile abzubauen, Wissen zu vermitteln, Bewusstseinsbildung und Horizonterweiterung zu vertiefen und zu verbreitern. **Das jährlich im Herbst stattfindende Abrahamsfest in Marl ist in dreifacher Hinsicht national profiliert und auch international bekannt.**

(1.) **Seit 2001 laufen jeweils etliche Wochen lang gesonderte Programme kompetent mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.** Interkulturelle Bewusstseinsbildung erfolgt in allen Generationen; so ist **Nachhaltigkeit** gewährleistet. In dieser Hinsicht kommt es ständig zu Anfragen anderer aus allen Teilen Deutschlands und zu intensiven Beratungen.

(2.) **Juden, Christen und Muslime arbeiten zusammen** – über die Jahre ist dabei am Ort und bei Beteiligten in der Region ein Vertrauenskapital gewachsen. Das wird nicht nur von den Beteiligten wahr genommen. Auf nationaler Ebene wurde im März 2008 in Nürnberg die erste Jüdisch-Islamische Gesellschaft in Deutschland e.V. gegründet, aus dem Koordinierungsrat des Christlich-Islamischen Dialogs in Deutschland e.V. (=KCID, Sitz: Stuttgart) heraus, in dessen Kontext das jährliche Abrahamsfest Marl regelmäßig diskutiert, reflektiert und zur Nachahmung empfohlen wird, wo Chancen erörtert werden, die andernorts Schule machen und – beispielsweise – zur Gründung dieser ersten Jüdisch-Islamischen Gesellschaft in Deutschland e.V. beigetragen haben. International werden beispielsweise in London bei „Soal of Europe“ die Erfahrungen aus Marl beobachtet und aufgegriffen („Soal of Europe“ hat Praxis-Projekte in „inner cities“ in englischen Großstädten, auf dem Balkan und ist ein kleines, aber wirksames zivilgesellschaftliches internationales Netzwerk).

(In diesem Zusammenhang sei angemerkt: In einem weltpolitischen Kontext von - auch religiös wirkenden - Spannungen, Irritationen und Feindseligkeiten sind vielerlei – zumal: zwischen den drei Abrahams-Religionen wirkende – Dialoge und Begegnungen auch im Interesse von De-Eskalationen und vertrauensbildenden Maßnahmen, d.h. in friedenspolitischer Absicht als notwendig erkannt. So hat der Vorsitzende des World Jewish Congress Israel Singer in einem Gespräch mit dem deutschen Außenminister Steinmeier in New York im Dez. 2005 angeregt, „Gespräche auf höchster Ebene zwischen Christen, Juden und Muslimen zu ermöglichen. Singer erhofft sich von solchen Begegnungen zwischen den drei großen Weltreligionen einen wirkungsvollen Dialog in ergebnisorientierter und friedlicher Atmosphäre. Er bestärkte die deutsche Seite sowohl zur Übernahme einer Führungsrolle in diesem Prozess, als auch zur Einbeziehung der Muslime...Nun sollten die Deutschen ..ein Modell für den interreligiösen Dialog zwischen Christen, Juden und Muslimen erarbeiten, befürwortete Singer“(Jüdische Zeitung, Jan.2006). Ferner: „Juden und Muslime ziehen an einem Strang. Forschungszentrum will Daten über Antisemitismus und Islamophobie sammeln und Strategien zu ihrer Bekämpfung erarbeiten“ (so die Überschrift in „Zukunft“ 4/2006 – Zeitung des Zentralrats der Juden in Deutschland.) Und: „In Spanien sind jüdische und moslemische Geistliche zu einem Kongress der Versöhnung zwischen den beiden Religionen zusammengekommen. Am viertägigen zweiten Weltkongress der Imame und Rabbiner für den Frieden nehmen mehr als 150 Delegierte aus 31 Ländern des Nahen Osten, Asiens, Europas, Afrikas und den Vereinigten Staaten teil“ (Frankfurter Rundschau, 21.3.2006).

(3.) **Konzeptionell werden beim jährlichen Abrahamsfest Marl seit Beginn in 2001 die Dimensionen „Religion und Gemeinwesen“/„Religion und Öffentlicher Raum“/„Religion und Gesellschafts-Politik“ in ihren Zusammenhängen gesehen.** Das jährliche Abrahamsfest ist kein binnen-religiöses sondern ein Gemeinwesen-Projekt – mit interkultureller, interreligiöser Tiefe und Weite, öffentlich vermittelt und gesellschaftlich vernetzt. Das Abrahams-Engagement versteht sich als ein Beitrag zum Frieden im Gemeinwesen/in der Gesellschaft/in der modernen Zeit – durch die Leit-Ziele, die jedes Abrahamsfest „auf seine Fahnen schreibt“, wobei mit „Marl“ und mit „Stadt“ exemplarisch gemeint ist: was in einer Stadt wie Marl möglich und wirklich

ist, steht in Beziehung zu ähnlichen Modellen in anderen Städten bzw soll in anderen Städten zur Nachahmung anregen:

- Begegnung in Marl
- Frieden in der Stadt
- Stadt ohne Rassismus.

Dabei knüpfen zwei der drei genannten Leitziele „Frieden in der Stadt“ und „Stadt ohne Rassismus“ an zwei grundlegende Beschlüsse des Rates der Stadt Marl aus den Jahren 1984 und 2000 an; übrigens wurde 1984 zeitgleich mit dem ersten Ratsbeschluss „Frieden in der Stadt“ die Christlich-Islamische Arbeitsgemeinschaft Marl (= CIAG Marl) gegründet und diese CIAG Marl hat den 2.Ratsbeschluss im Jahr 2000 „Stadt ohne Rassismus“ wesentlich mit-initiiert, was ihren Einfluss am Ort und Parteien-übergreifend anzeigt. Die CIAG Marl ist der wesentliche Pfeiler des jährlichen Abrahamsfestes.

Gute Ergebnisse sind nicht selbstverständlich; sie fallen nicht fertig vom Himmel. Hartnäckig, kreativ und intensiv ist es notwendig, im „allgemeinen Klima“ in unserer Gesellschaft (und Welt) mit ihren verunsicherten Menschen und wachsenden Widersprüchen **gelingendes Zusammenleben zu fördern und darüber positive Botschaften zu senden.** Im „Öffentlichen Raum“ der Gesellschaft in Deutschland und darüber hinaus sind Signale wie das Abrahamsfest Marl angekommen, wie wir immer wieder berichtet bekommen..

IIanhand von 14 Beispielen erläutert

Um das Modell-artige und die über-regionale Bedeutung an Beispielen zu konkretisieren und um dabei zu verdeutlichen, warum die Unterstützung z.B. durch das Bundesministerium des Innern im erheblichen Interesse auch des Bundes liegt, seien in dieser Zwischen-Bilanz nach sieben Jahren 14 erwähnenswerte Hinweise gegeben:

(1.) Bundespräsident Johannes Rau war im Zusammenhang mit dem 1.Abrahamsfest am 17.12.2001 in Marl, eingeladen - nicht durch die Stadt sondern (im Benehmen mit der Stadt Marl) durch die Christlich-Islamische Arbeitsgemeinschaft Marl. Es war **das erste Mal**, dass ein deutscher Bundespräsident in Deutschland eine Moschee besucht hat: Präsident Rau besuchte offiziell die Fatih-Moschee Marl (Diyanet-DITIB) (Sie gehört übrigens zusammen mit der Moschee in Pforzheim zu den beiden ersten Moschee-Neubauten in Deutschland).

(2.) Landesrabbiner emeritus Dr. Henry Brandt und international anerkannter Denker von Dialogen und Trialogen referierte beim 5.Abrahamsfest in Marl. Im gleichen Herbst 2005 bekam er den islamischen Tschelebi-Friedenspreis, was z.B. in der Zeitung „Zukunft“ des Zentralrates der Juden in Deutschland im Januar 2006 besonders gewürdigt wurde.

(3.) Als weitere international profilierte Referentin wird **Rabbinerin Elisa Klappheck, Amsterdam**, am Sonntag, 19.Oktober 2008 beim diesjährigen 8.Abrahamsfest 2008 einen ganzen Tag lang im „Abrahamischen Lehrhaus“ Marl auftreten, zusammen mit dem muslimischen Referent Bekir Alboga, DITIB-Dialogbeauftragter und im Winterhalbjahr 2007/2008 Sprecher des Koordinierungsrates der islamischen Verbände in Deutschland und Mitglied in der Islamkonferenz von Bundes-Innenminister Dr. Schäuble; christlicherseits nimmt der ebenfalls international wirkende Religionspädagoge und maßgebliche Akteur in der „World Conference on Religion and Peace“ (WCRP) Prof. Dr. Johannes Lähnemann, Erlangen-Nürnberg, an diesem ganztägigen „Abrahamischen Lehrhaus“ im 8.Abrahamsfest Marl teil.

(4.) Ruprecht Polenz, MdB, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages, Berlin, referierte beim 5.Abrahamsfest in Marl und gilt als Förderer der „Abrahamsfest-Idee“; er war z.B. auch daran interessiert, dass Basis-Erfahrungen wie in Marl Pate gestanden haben und mit am Tisch waren bei den Überlegungen, die schließlich in 2007/2008 zur Gründung der Christlich-Muslimischen Friedensinitiative e.V. geführt haben. Das Abrahamsfest Marl bzw die in Marl bewährten Dialoge und Trialoge hatten bei der 1.Christlich-Muslimischen Friedenswoche im Februar 2008 einen prominenten Platz in der Berichterstattung z.B. des ZDF.

(5.) Diyanet-Präsident Prof. Dr. Ali Bardakoglu, Ankara, war im Rahmen des 5.Abrahamsfestes in Marl und besuchte aus Anlass dieser Marl-Reise und dank enger Kontakte auch die Kirchenleitung der Ev.Kirche von Westfalen (die drittgrößte ev. Landeskirche in Deutschland) und ihren Präses Alfred Buß. (Erwähnt sei: Aus diesem Besuch ergaben sich nachhaltige Kontakt-Verabredungen mit Diyanet Ankara, mit der Islamisch-Theologischen Fakultät der Universität Ankara als dem Ort der auch international profilierten „Ankara-Theologie“. Erwähnt sei auch der Gegenbesuch der Kirchenleitung der Ev.Kirche von Westfalen in Ankara im Oktober 2007 mit weiteren Planungen für 2008 ff.)

(6.) Als ein Vertreter der Marler Abrahams-Praxis und –Theorie wurde Pfarrer Hartmut Dreier im Mai 2004 nach Istanbul eingeladen, um auf der internationalen Konferenz „Haran II“ zu referieren über das Thema „**Following Abraham in Europe – today; Abrahamic Religions Between Dialogue and Conflict**“. Diese Konferenz war gewichtig angesiedelt: Sie wurde eröffnet vom Oberrabbiner in Istanbul, vom Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I und den Patriarchen der Syrisch-Orthodoxen und der Armenisch-Orthodoxen Kirchen, von einem hochrangigen Vertreter des Vatikans, des Patriarchats Moskau, der Anglikanischen Kirche, vom stellv. Präsidenten von Diyanet und von einem Vertreter von Ministerpräsident Erdogan, der zugleich die Grüße des damaligen Staatspräsidenten Sezer überbrachte.

(7.) Im Blick auf „ruhr.2010“ (das Ruhrgebiet als Europäische Kulturhauptstadt im Jahre 2010) haben verschiedene Netzwerke und Organisationen auf lokaler Ebene wie die CIAG Marl sowie auf regionaler Ebene wie das „Christlich-Islamische Forum NRW“ und auf nationaler Ebene wie der (bereits o.g.) KCID u.a. den Projektvorschlag eingebracht: „Ein jährlicher Tag der Religionen – für Verständigung, Respekt und Frieden“, konkretisiert durch Erfahrungen wie das Abrahamsfest Marl. In diesem Vorschlag für „ruhr.2010“ geht es um praktische Vorschläge wie regelmäßige jährliche Nächte der offenen Gotteshäuser von Juden, Christen und Muslimen zentral und dezentral, an jeweils einem bestimmten festzulegenden Wochenende.

(8.) Im Rahmen des Abrahamsfestes Marl haben wir ein Symbol entwickelt: Es wird in Städten mit ähnlichen Akteuren im Sinne der Verständigung zwischen den Angehörigen der verschiedenen Religionen möglichst nah am jeweiligen Rathaus bzw im Öffentlichen Raum ein „**Abrahams-Baum**“ gepflanzt: dabei handelt es sich um die (biblische/koranische) „**Zeder des Libanon**“, die inzwischen auch in hiesigen Klimaverhältnissen gedeiht. Sie wird Jahrhunderte alt und entfaltet im Laufe der Zeit eine riesige Krone.An bzw unter dem Abrahambaum - so die Absicht - versammeln sich künftig Menschen der Religionen und Kulturen zu bestimmten Anlässen zum Reden über Gott und die Welt bei Essen, Trinken, Tanzen, Spielen, Pallavern. Der 1.Abrahamsbaum wurde am 9. Sept. 2007 in Marl im Skulpturen-Park nahe am Rathaus gepflanzt. Über ähnliche Pflanzungen wird nachgedacht in Duisburg, London, Giresun, Kopenhagen u.a. Im Laufe der Zeit könnte „von unten“ ein „Abraham-Netzwerk“ wachsen.

(9.) Als CIAG Marl gehören wir zu den Gründungs-Mitgliedern des Koordinierungsrates des Christlich-Islamischen Dialogs in Deutschland e.V, Sitz: Stuttgart (=KCID). Der KCID mit seinen Mitgliedsorganisationen ist ein Organismus, in dem örtliche, regionale und nationale Gruppen systematisch vernetzt beständig zusammen wirken. Wenn es einem gut, geht, geht es allen gut; wenn einer leidet, leiden alle – so ist die Philosophie Der KCID e.V. ist der gemeinsame Handlungsrahmen.

(10.) Das Abrahamsfest Marl hat Ausstrahlung in Deutschland; an verschiedenen Orten wird der Versuch aufgegriffen, in diesem Sinne zusammen zu arbeiten, seit einigen Jahren erfolgreich in Recklinghausen – neuerdings auch in Bielefeld.

(11.) Das Abrahamsfest Marl wird zur Fortbildung von Ehrenamtlichen im Bereich Interkulturalität/Dialog/Trialog sowie mit Professionellen, z.B. mit Erzieherinnen, LehrerInnen usw genutzt, z.B. ist beim bevorstehenden 8.Abrahamsfest das „Abrahamische Lehrhaus“ am 19.10.08 die Fortbildungsveranstaltung der kirchlichen Schulreferate im nördlichen Ruhrgebiet von Bottrop bis Castrop-Rauxel.

(12.)Im Interesse des friedlichen Zusammenlebens hierzulande – angesichts von Fremdenfeindlichkeit, Islamphobie, Antisemitismus und „anti-Westerness“ – beteiligen wir uns als CIAG Marl und als Projekt Abrahamsfest an **Programmen wie „Weisst du, wer ich bin?“** der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (**ACK**), des Zentralrates der Juden in Deutschland (**ZJD**), des Zentralrates der Muslime in Deutschland (**ZMD**) und der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (**DITIB**) (konkret finden statt: Eine öffentliche Veranstaltung, von der auch im ZDF am 17.2.2008 berichtet wurde. „Einwanderer mit Zugehörigkeit zu Judentum, Christentum und Islam erzählen ihre Geschichte“, und: Personelle/praktische Unterstützung von Programmen mit Jugendlichen durch Gemeinwesen-Arbeit in zwei Stadtteilen Marls mit hohem Anteil von Migrationsfamilien).

(13.)Die beiden großen Kirchen unterstützen das Abrahamsfest Marl; die Ev.Kirche von Westfalen und das Bistum Münster/W. sind offizielle Förderer.

In einem sehr grundsätzlichen Artikel in der Ev. Wochenzeitung für Westfalen „Unsere Kirche“ (Bielefeld-Bethel) schreibt deren Chefredakteur Wolfgang Riewe unter dem Titel: „Integration? Aber wie?.....Intensive Begegnungen ermöglichen Veranstaltungsreihen wie das 'Abrahams-Fest', zu dem in Marl regelmäßig Christen, Juden und Muslime zusammen kommen...“ (Unsere Kirche 2.April 2006,s.10).

Auch das Das Bistum Münster/W. steht sehr aktiv zum Abrahamsfest Marl; Weihbischof Dr. Josef Voß, Vorsitzender der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz verfolgt das Projekt sehr positiv ideell und praktisch. **Die Islamischen Verbände in Deutschland beachten** die gelingende Zusammenarbeit der Religionen in Marl und berichten gerne darüber im Sinne von „best practice“.

(14.) Der Pressespiegel dokumentiert das 7. Abrahamsfest, wobei wir wissen, dass außerdem non-print-Medien wie das ZDF (s.o. – II, 3) berichtet haben.

III Veranstaltende, Kooperationspartner, „Null-Etat“

Veranstaltet wurde auch das 7.Abrahamsfest von der Christlich-Islamischen Arbeitsgemeinschaft Marl in Zusammenarbeit mit den Kirchen und Moscheen in Marl, mit der Jüdischen Kultusgemeinde Kreis Recklinghausen, mit dem Integrationsrat und mit der Stadt Marl.

Dazu kamen bei einzelnen Veranstaltungen an den Abenden etliche **weitere Kooperationspartner** - im Sinne von Werbung, Vernetzung und Netzwerkarbeit. Im Jahre 2007 waren es

(in alphabetischer Reihenfolge): Ärzteverein Marl, Dekanat Marl, Ev. Sozialeminare Marl – Hüls, Ev. Stadt-Kirchengemeinde Marl, Ev. Weiterbildungsagentur, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Recklinghausen, GEW Marl/Dorsten/Haltern, Goethe-Gesellschaft Vest Recklinghausen (Sitz: Marl), Jüdisches Museum Westfalen (Dorsten), Marien-Hospital Marl, Paracelsus-Klinik Marl, Schulen in Marl, Sozialstationen/Diakoniestation von Arbeiterwohlfahrt (AWO), Diakonie und Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Städtepartnerschaftsverein Marl- Herzlia, Städtepartnerschaftsverein Marl-Kusadasi, VHS die Insel“ Marl.

Seit dem ersten Abrahamsfest im Herbst 2001 ist über die Jahre **eine Veranstalter-Gemeinschaft mit Vertrauen untereinander und mit Offenheit für Neue und Neues** gewachsen. Wir sind eine „Projektgruppe Abrahamsfest“, Frauen und Männern aller Abrahams-Religionen, bei einem breiten Spektrum persönlicher religiöser bzw. weltanschaulicher Färbung, mit zahlreichen und unterschiedlichen Arbeitsfeldern und Berufen, Kompetenzen und Erfahrungen, aus den verschiedenen Altersgruppen. Ehrenamtlich wird gearbeitet, ohne Geschäftsstelle – in Privatwohnungen mit privaten PCs und Telekommunikationsmitteln, in dankbarer Anlehnung an vorhandene Infrastrukturen (z.B. gemeindliche Büros mit Vervielfältigungsgeräten).

Zu dieser Projektgruppe gehören: **die SprecherInnen der Christlich-Islamischen Arbeitsgemeinschaft Marl:** Ursula August (ev. Pfarrerin, Beauftragte für christlich-islamische Begegnung im Ev. Kirchenkreis Recklinghausen), Hanife Bas (islamische Frauenarbeit), Hidayet Bekmezci (Vorsitzender der Fatih-Moschee, Bergmann), Semih Deniz (Lehrer), Hakki Dinckal (bis Ende 2007 Verantwortlicher für Jugendarbeit der Fatih-Moschee, Bergmann), Hartmut Dreier (ev. Pfarrer i.R.), Metin Durmus (ehemals Vorstandsmitglied der Yunus Emre Moschee, Kaufmann), Abdulkadir Erdag (Vorstand der Yunus Emre Moschee, Mitglied im Integrationsrat der Stadt Marl, Facharbeiter), Nazife Güner (islamische Frauenarbeit), Amira Ismail (arabisch-sprachige Moschee in Marl), Dr. Mehmet Kecik (Islamwissenschaftler, Lehrer i.R.), Sevim Kiciman (islamische Frauenarbeit), Jörg Krunke (ev. Pfarrer), Mona Lihedheb (arabisch-sprachige Moschee in Marl), Ali Osman Sen (Moschee-Vorstand, in der Chemieindustrie tätig), Saduman Tanriverdi (Gemeinwesen-Akteurin, Schriftstellerin), Günter Tewes (kath. Pastoralreferent, Beauftragter für christlich-islamische Begegnung im Dekanat Marl), Bernhard Weinmann (Gesamtschullehrer für Naturwissenschaften und kath. Religion, Mitglied im Arbeitskreis Religiöse Integration: ARI beim Integrationsbeauftragten NRW).

Und außerdem: Ursula Wüstel (Mitglied der Gesellschaft für Christlich – Jüdische Zusammenarbeit Kreis Recklinghausen), Elena Butschkin, Judith Krölls, Elena Portnoy (für die Jüdische Kultusgemeinde Kreis Recklinghausen) und Dr. med. Hans-Ulrich Foertsch (Vorsitzender der Goethe-Gesellschaft Vest Recklinghausen, Sitz: Marl).

Jedes Abrahamsfest beginnt mit einem „Null-Etat“ und endet bei „Null“ Euro Bestand; m.a.W: es gibt keine finanziellen Reserven z.B. für mögliche Risiken.

Die Veranstaltenden danken allen, die zum 7. Abrahamsfest durch finanzielle, inhaltliche und ideelle sowie persönliche Unterstützung beigetragen haben.

IV. Hinweise zu den einzelnen Veranstaltungen:

Die Eröffnung am Sonntag, 28. Oktober 2007, 18.00 Uhr in der Martin Luther King Schule Marl war mit 150 Personen sehr gut besucht. Juden, Christen und Muslime, aus den verschiedenen Gemeinden und Generationen, viele weitere Personen (u.a. Repräsentanten aus dem öffentlichen Leben) waren zugegen. Dazu viele Jugendliche, die zuvor - - als Aktions-Nachmittag nach Rezepten von Juden, Christen und Muslimen gekocht und gebacken

hatten – dabei angeleitet von Erwachsenen. Die stellvertretende Bürgermeisterin Ingrid Heinen würdigte im Grußwort das Projekt. Künstlerische Darbietungen – sozusagen als Tisch-Reden und Tisch-Lieder - gehörten zu diesem Auftakt. Es gelang, das Motto dieses Auftakts „Essen und Trinken hält Leib und Seele gesund“ ganzheitlich erfahrbar zu machen: während aktuelle Reportagen und wissenschaftliche Untersuchungen immer wieder den Verfall von Essens-Riten und Essens-Sitten und die verheerenden Wirkungen von Fast-Food für die Volksgesundheit beklagen, ging es bei der Eröffnung darum, vernünftiges Essen und Trinken nicht abstrakt einzufordern sondern generationen-übergreifend eigenhändig nach bewährten tradierten Rezepten der drei Religionen zu bereiten und gemeinschaftlich einzunehmen, bei integrierten Tisch-Gebeten und Tisch-Liedern aus den drei Religionen. Weil sie teilweise nicht als bekannt vorausgesetzt werden können, wurden Vorsänger zum Einstudieren und Begleiten beteiligt.

Zum Abschluss, zum 7. Abrahams-Gastmahl versammelten sich am Montag, 10. Dezember 2007 um 20 Uhr mehr als 300 Menschen aller Religionen und Generationen im Rathaus-Saal Marl. Ein neuer Besucherrekord! Die Leitung lag bei drei verantwortlichen Mitgliedern der Projektgruppe Abrahamsfest, aus je einer jüdischen, christlichen und muslimischen Gemeinde. Geistliche aus den drei Religionen eröffneten das Gastmahl mit einer symbolischen „Licht“-Inszenierung. Die Bürgermeisterin Uta Heinrich unterstrich die Bedeutung des jährlichen Abrahamsfestes für das versöhnte Klima in Marl, es sei ein „best practice“-Beispiel, vorbildlich auch für andere in Deutschland, wo „Integration“ zum Spitzen-Thema geworden sei. Wie bereits beim Auftakt waren gemeinsames Essen und Trinken inhaltlich wesentlich. Und was aufs Buffet kam, wurde wie in den Vorjahren von Frauen aus Moschee-Gemeinden nachmittags am Ort vorbereitet, Frauen und Männer aus Kirchen-Gemeinden assistierten und dekorierten den Rathaus-Saal. Gesund und gemeinsam essen – war ebenso wichtig wie Begegnungen miteinander und Interaktionen derer, die kulturelle Darbietungen einbrachten. Ein Programm mit engagierten Darbietungen bestand aus: türkisch-islamische Kinder der Folklore-Gruppe Deryasi mit der Botschaft „Licht“, die Kindertanzgruppe mit dem Erwachsenenchor der Jüdischen Kultusgemeinde, der Jugendchor der Kirchengemeinde St. Michael, der Ilahi-Mädchenchor einer Moschee. Während des Gastmahls und danach wurde immer wieder die in Jahren gewachsene Vertrautheit der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen miteinander dankbar hervorgehoben.

Programmteil „Abrahamsweg 1“: „Kinder und Jugendliche besuchen sich von Gemeinde zu Gemeinde in ihren Stadtteilen“. Diese Besuche zwischen christlichen Kirchengemeinden und ihren benachbarten Moschee-Gemeinden anlässlich ihres Konfirmations- /Firm-Unterrichts und ihres Koran-Unterrichts gehören zum festen Bestandteil jedes Abrahamsfestes. Es steht an, auch den Thora-Unterricht in der Synagoge in diesen Besuchs-austausch einzubeziehen; dieses ist nur noch eine praktisch-organisatorische Frage, es ist aber wohl gemerkt keine grundsätzliche Frage mehr. Solche Besuche liefern Anlass, darüber zu berichten: Bei den Teilnehmenden selber wie auch bei Gleichaltrigen und Erwachsenen, die davon hören und sich das vielfältig weiter erzählen. Offenkundig zustimmend! Religionspädagogen aus anderen Orten fragen nach den Erfahrungen in Marl.

Programmteil „Abrahamsweg 2“: „Schulklassen/Jugendliche in Aktion“: Mit drei sorgfältig vorbereiteten Aktionen erhielt dieser Abrahamsweg 2 wieder ein besonderes Gewicht.

(1.) Am Sonntag, 28. Oktober 2007 von 15.00 bis kurz vor 18.00 Uhr kochten und backten in der Martin Luther King Schule in Marl – Hüls/Lenkerbeck

50 Jugendliche der drei Religionen – dabei angeleitet von Erwachsenen, meist Frauen - **nach Rezepten von Juden, Christen und Muslimen.** Es war ein sehr aktiver und inter-aktiver Nachmittag mit ausgezeichneter Resonanz gerade auch bei den Jugendlichen. Was sie an Qualität und an Menge zustande brachten, wurde am gleichen Tag ab 18 Uhr in der Auftakt-Veranstaltung verzehrt (s.o.).

- (2.) **Am Donnerstag, 8. November 2007 ab 19 Uhr sprach als Zeitzeugin Ruth Eichmann (Gründerin des Jüdischen Museums Westfalen, Dorsten), bekannt auch als Schwester Johanna, in der Fatih-Moschee Marl – Hamm vor und mit mehr als 100 Personen, meist jugendlichen Alters.** Die Referentin wurde 1926 geboren, die jüdische Familie Eichmann ist im Vest Recklinghausen seit dem frühen 19. Jahrhundert ansässig. Sie berichtete von ihrer Kindheit und Jugend in der Nazidiktatur (Internatsschule der Ursulinen in Dorsten bis zu deren Enteignung und Schließung durch die Nazis), ihre anschließenden – sämtlich dramatischen - Erlebnisse in Essen und vor allem in Berlin im und am Ende des 2. Weltkriegs sowie ihre Rückkehr nach Recklinghausen und Marl. Sie berichtete, wie sie nach Kriegsende das Abitur nachholte und studierte, danach als Ordensschwester den Ursulinen beitrug. Die jüdische „Ruth“ bekam hier den Namen „Schwester Elisabeth“. Als „Schwester Johanna“ wurde sie berühmt – 1964 die jüngste Schulleiterin in NRW, die frühzeitig „ihr“ Gymnasium pädagogisch fortschrittlich veränderte, sich seit Jahrzehnten im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils ökumenisch und für die jüdischen Glaubens-Geschwister und für das Gespräch mit dem Islam engagiert und Welt-orientiert einsetzt. Als „Ruth Eichmann“ identifizierte sie sich, indem ihre jüdischen Wurzeln und Beziehungen ihr als Erwachsene noch immer bewusster wurden. So begründete sie mit anderen nach langen Vorarbeiten 1992 das Jüdische Museum Westfalen, Dorsten, eins der wichtigsten Häuser in Deutschland, wo jüdisches Leben dokumentiert und Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erklärt wird und wo die Zeit der NS-Diktatur in der hiesigen Region systematisch erforscht wird. Es gelang wieder wie im Vorjahr, auch die vielen anwesenden muslimischen Jugendlichen durch Zeitzeugen über die Nazi-Diktatur zu informieren – aus erster Hand durch eine eindrucksvolle Zeitzeugin. Ihr Motto „Sich einmischen, zur Verfügung stehen!“ möge Heranwachsende an diesem Abend nachhaltig inspiriert haben.

- (3.) **Am Dienstag, 13. November 2007 vormittags besuchten circa 80 SchülerInnen der Jahrgangsstufe 10 und begleitende LehrerInnen aus 4 Schulen in Marl (= Willy Brandt Gesamtschule, Martin Luther King (Gesamt-) Schule, Hermann-Claudius-Hauptschule und Ernst Immel-Realschule) die in Recklinghausen gelegene Synagoge (es ist die zentrale und einzige Synagoge im Kreis Recklinghausen).** Der Kantor und Vorbeter Isaak Tourgman führte in jüdischen Glauben, Gottesdienst und in die Architektur dieser Synagoge ein. Dieser Synagogen-Besuch war wieder für zahlreiche Jugendliche eine erste Begegnung mit dem Judentum. Es kam auch zu letztendlich fruchtbaren Debatten über aktuelle politische Streitthemen Israel/ Palästina, hier konnte die notwendige Differenzierung zwischen Politik und Religion-EN bearbeitet und vermittelt werden.

Abrahamsweg 3“: „Erwachsene treffen sich, hören und diskutieren“. In vier Abendveranstaltungen wurde das Thema „gesund/krank – Heilung, Frieden“ des 7. Abrahamsfestes entfaltet und durchgearbeitet. Bewusst wurden die Veranstaltungen und die Referenten im Sinne eines „cross-over“ der Religionen platziert; es gelang!

- (1.) **Am Dienstag, 13. November 2007 referierte Dr. med. Michael Rosenkranz (Gelsenkirchen) „Gesunde Lebensweise gegen Krankheit – aus jüdischer Sicht“ in der St. Georgskirche Marl – Alt-Marl.** Dr. Rosenkranz, Allgemeinmediziner, in

Jüdischen Gemeinden im Ruhrgebiet geschätzt und inter-religiös engagiert, schilderte dem großen Publikum die praktischen Möglichkeiten und das in den Menschen von Gott gesetzte Vertrauen, selber aktiv das Richtige für die Gesundheit zu tun. Denn der Mensch sei der jüdischen Thora zufolge „Gottes Ebenbild“, die Schöpfung sei „sehr gut“ und müsse entsprechend erhalten und gepflegt werden, und der Mensch sei als Partner Gottes in der Lage, für die Erhaltung und Pflege des Lebens zu sorgen. - In seiner sehr verständlichen und das vielfältig zusammen gesetzte Publikum ansprechenden Darlegung zeigte er auf, dass die moderne medizinische Wissenschaft alte Erfahrungs-Gebote zur Gesundheit bestätige. Außerdem wurde deutlich, wie nahe sich jüdische und islamische Speise- und Gesundheits-Regeln sind, weswegen anschließend zahlreiche muslimische Erwachsene noch längere Gespräche mit dem jüdischen Arzt führten. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sprach er an, als er von sozialer Hygiene sprach: Denn Elend und Unwissenheit mangels Bildung machen krank, weswegen auch Juden für Gerechtigkeit und gute Bildung eintreten müssten. - In der anmutigen, auf das Mittelalter zurückgehenden Georgskirche kamen auch die Gesänge mit Akkordeonbegleitung eines Trios aus der Jüdischen Kultusgemeinde angenehm zum Tragen. Rund 80 Erwachsene hatten sich durch extreme Nässe und Sturm eingefunden.

- (2.) **Am Dienstag, 20. November 2007 sprach Dr. med. Hans-Ulrich Foertsch (Marl): „Der Patient als ganzer Mensch – aus christlicher Sicht“ in der Fatih-Moschee in Marl - Hamm.** Vor der zahlreichen, auch teilweise weit angereicherter Zuhörerschaft unterstrich Dr. Foertsch, wie wichtig es für Arzt und Patienten sei, Vertrauen zu erfahren und zu geben. Er skizzierte die 2400jährige Geschichte der Heilkunde mit ihren markanten 3 Persönlichkeiten: den Griechen Hypokrates, die Muslime Ibn Sina (bzw Avicenna) und Ibn Roschd (bzw Averroes); „Auf den Erkenntnissen dieser drei großen Ärzte haben bis vor 200 Jahren die Ausbildung und die Tätigkeit von Ärzten geruht – im mittleren Osten, der türkischen und arabischen Welt und im Westen, in Europa“. Die moderne naturwissenschaftlich ausgerichtete Medizin sei spezialisiert, aber sollte immer den ganzen Menschen im Blick haben. Aus seiner Sicht als Christ betonte er die Chancen, die es hat, auf Gott zu vertrauen und darin die eigene menschliche Haltung zu stützen und stärken. Auch theologisch gesprochen seien die Menschen zur Freiheit berufen, mit Würde ausgestattet; aber unterliegen nie und nimmer einem Zwang (auch keinem religiösen).
- (3.) **Am Mittwoch, 28. November 2007 sprach Dr. Ismail Altintas, Köln/Aachen zum Thema „Gesund-Erhaltung von Körper und Seele – aus muslimischer Sicht“ im Ev. Gemeindehaus an der Pauluskirche in Marl - Hüls.** Als muslimischer Theologe und Sozialethiker stellte Dr. Altintas einen ganzheitlichen Ansatz vor: Von Mohammeds Zeiten an seien wichtig und täglich praktikierbar im regelmäßigen „rituellen Gebet“ zuhause oder in der Moschee: Sauberkeit durch regelmäßige Waschungen, Druck auf bestimmte Punkte an Kopf und Hals wie bei einer Akupressur oder Kopf-Massage, körperliche rhythmische Bewegung im Auf und Ab beim Beten, Musik durch möglichst „schöne“ Klänge eines Brunnens und durch meisterhaft zu übenden Gesang in der Moschee (bis hin zum „Vogelkonzert“ von Singvögeln, die in Bäumen auf dem Moschee-Gelände nisten) und der Zuspruch durch sinnhafte „positive“ religiöse Worte. Das Ergebnis sei äußere und innere Gepflegtheit, Zufriedenheit und Harmonie. Dr. Altintas berichtete sodann über die Medizin in der Geschichte des Islam: Medizinische Erfahrungen und Forschungen aus der griechischen und römischen Antike, aus dem alten Ägypten, Persien, Indien und Inner-Asien seien z.B. zu Zeiten des Kalifats in Bagdad um 800 systematisch gesammelt und erweitert worden und dann über Andalusien, Sizilien/Süd-Italien, die Seldschuken und Osmanen in den christlichen Westen überliefert worden. Ohne diese Leistungen des frühen Islam sei der wissenschaftliche Aufschwung im christlichen

späten Mittelalter, Renaissance und Aufklärung in Europa nicht zu erklären. - Das große und vielfältige Publikum erlebte in der Begegnung mit Dr. Altintas einen gebildeten und deutsch sprechenden muslimischen Gelehrten aus der profilierten Marmara-Universität Istanbul. Nach vielen Jahren als Imam/Hoca in Moschee-Gemeinden im Rheinland wirkt er von 2004 bis Ende 2007 als Grundsatzreferent in der Dialog-Abteilung von DITIB.

(4.) Abschluss-Veranstaltung von Abrahamsweg 3: Am Samstag, 1. Dezember 2007 abends diskutierten in einer sog. „Öffentlichen Sprechstunde“ die o.g. drei medizinischen Fachleute miteinander und mit dem Publikum über „Herz-Schmerzen“ aus jüdischer, christlicher und muslimischer Sicht, im Luther-Haus Marl-Hamm. Vor/mit einem sehr aufmerksames Publikum ging es um „Herz-Schmerzen“ als Krankheitsbefund. Aus ihrer Praxis und aus ihrer religiösen Überzeugung kamen die drei Referenten zu Aussagen, die übereinstimmten. Das Herz ist ein wesentliches Organ für den menschlichen Kreislauf und zugleich Sitz für Gefühl, Sympathie, Emotionen und Wahrheit. Judentum, Christentum und Islam sind in dieser Einschätzung gleich. Im Verlauf der Diskussion wurde nach Unterschieden gefragt und die beiden Ärzte berichteten aus ihrer Praxis, dass für sie die Kenntnis der religiös-kulturellen Prägung für Diagnose und Therapie sehr wichtig sei. Auch die Lebensumstände wie z.B. Einwanderung spielten eine große Rolle, so litten MigrantInnen in ihrer ersten Fremdheitserfahrung im neuen Land oft unter Migräne, depressiven Stimmungen – bis hin zu Muskelverspannungen und Kopfschmerzen.

Inzwischen planen wir das 8. Abrahamsfest für Herbst 2008: „Hoffen und Gestalten“

Im Namen der Veranstalter, der Projektgruppe „Abrahamsfest Marl“ grüßen wir dankbar. „Wir“ - das sind zum einen die SprecherInnen der Christlich-Islamischen Arbeitsgemeinschaft Marl: Ursula August, Hanife Bas, Hidayet Bekmezci, Semih Deniz , Hakki Dinckal, Hartmut Dreier, Metin Durmus, Abdulkadir Erdag, Nazife und Cetin Güner, Amira Ismail, Dr. Mehmet Kecik, Sevim Kiciman, Jörg Krunke, Mona Lihedheb, Ali Osman Sen, Saduman Tanriverdi, Günter Tewes, Bernhard Weinmann; **und außerdem:** Ursula Wünstel, Elena Butschkin, Judith Krölls, Elena Portnoy, Dr.med. Hans-Ulrich Foertsch.

Gez. Hartmut Dreier, Schumannstr. 6, 45772 Marl

Tel. 02365 – 4 20 76, Fax 02365 – 388 106

Email: dreier.marl@freenet.de